

42 „Schmuckpunkte“ entdecken

Parallel zum Atelierrundgang „Kunstpunkte“ stellen Schmuckdesigner aus Düsseldorf ihre Arbeiten aus. Am Wochenende öffnen **Goldschmiede** im Norden der Stadt bei den „Schmuckpunkten“ ihre **Ateliers**, am Wochenende darauf im Süden. Die Vielfalt der künstlerischen Handschriften ist enorm.

VON DOROTHEE KRINGS

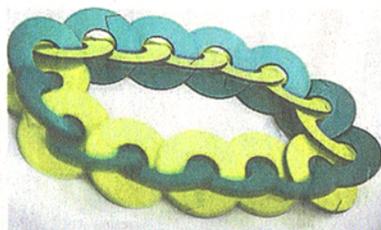
Früher wurde im Hinterhof an der Aachener Straße 29 Fleisch verwurstet. Jetzt steht Michaela Donsbach (29) in der kleinen Goldschmiedewerkstatt, die sie sich mit Kollegin Nina Rath in der ehemaligen Wurstküche eingerichtet hat und öffnet den Verschluss einer zarten Brosche aus durchscheinendem Material – Schweinedarm. „Passt doch hierher“, sagt sie und lacht. Allerdings ist es das einzige tierische Produkt in ihrer Kollektion. Edler wirken der abstrakte Blütenanhänger aus Silber und bordeauxrotem Plexiglas oder die feinen Ohrstecker aus durchsichtigem Email. „Wenn ich eine Idee habe, warte ich drei Tage, wenn sie dann noch in meinem Kopf ist, suche ich nach spannenden Materialien und setze sie um.“

Die Schmuckdesignerin wird ihr Studium an der FH im Februar beenden und arbeitet nun auf ihre Selbstständigkeit hin. Da sind die „Schmuckpunkte“ an diesem und dem nächsten Wochenende eine gute Gelegenheit, sich der Öffentlichkeit vorzustellen. „Ich hoffe, dass viele Leute kommen, die ungewöhnlichen Schmuck entdecken wollen“, sagt Michaela Donsbach (27), „viele von uns arbeiten ja in versteckten Hinterhofateliers, da ist die Hemmschwelle, mal vorbeizuschauen, sonst etwas höher.“

Seit drei Jahren stellen Goldschmiede und Schmuckdesigner aus Düsseldorf parallel zum Atelierrundgang „Kunstpunkte“ ihre Arbeiten aus. Am kommenden Wochenende führt eine Goldschmiede-Route durch den Norden der Stadt, am darauffolgenden Wochenende durch den Süden. Früher waren die Schmuckdesigner Teil der städtisch geförderten „Kunst-



Einige der Designerinnen und Goldschmiede, die bei den „Schmuckpunkten“ ausstellen: (v. l.) Nina Schäfer, Anke Plöger, Nina Rath, Beate Druschel.



Kette aus **Resopal** von Nina Schäfer.
RP-FOTOS: ENDERMANN



Silberne Ringe mit farbigem **Siegelack** von Julia Müllers.
FOTO: MÜLLERS



Anhänger aus **Schieferpyrit** von Martina Eiselein.

punkte“, doch als die Veranstaltung immer weiter wuchs, sollten die Goldschmiede nicht mehr dazugehören – und organisieren ihren Rundgang seither selbst. Mit wachsendem Anklang. Vor drei Jahren beteiligten sich noch 24 Gold-

schmiede und Designer an den „Schmuckpunkten“, in diesem Jahr sind es bereits 42. Sie öffnen ihre Werkstätten und Ateliers, stehen bereit für persönliche Gespräche, ein Plan und grüne Fahnen an der Tür weisen den Weg.

Zu sehen sind ausgefallene Objekte wie Ketten aus farbigem Resopal (Nina Schäfer), lackierte Broschen, deren Oberfläche sich je nach Raumtemperatur verfärben (Donsbach), oder amorphe Ohrhänger, die aus einer Art Silberkne-

INFO

Punkte sammeln

In den Schmuckateliers liegen Karten aus, auf denen sich die Besucher ihre Abstecker in die Werkstätten abstempeln lassen können. Wer fünf Goldschmieden besucht, kann an der **Verlosung** dreier Gutscheine im Wert von 50, 100, 150 Euro teilnehmen. Ein Stadtplan mit allen Werkstätten im Norden und Süden der Stadt ist im Internet einsehbar unter www.schmuckpunkte.de

te gefertigt werden (Martina Eiselein). Andere Künstler arbeiten mit klassischen Materialien wie Gold, Silber, Perlen, zeigen aber raffinierte Formen, neue Verarbeitungstechniken oder graben alte Methoden wieder aus. So etwa Moritz Wenz. Für seine Serie „Flönz“ hat er eine Niettechnik aus dem Bergbau wiederbelebt und etwa einen genieteten Ring und dazu passende Ledertaschen entworfen.

Dass alle Aussteller auch Konkurrenten sind, ist für die Teilnehmer kein Problem. „Für uns ist entscheidend, dass die Schmuckpunkte Gelegenheit sind, Menschen für modernen Schmuck zu interessieren und ihnen einen Blick hinter die Kulissen zu ermöglichen“, sagt Anke Plöger, eine der Initiatorinnen. Düsseldorf sei eben nicht nur eine Mode-, sondern auch eine Goldschmiedestadt mit vielen Ausbildungsmöglichkeiten und besonders hoher Atelierdichte. „Trotzdem hat moderner Schmuck keine Lobby“, sagt Plöger, „also freuen wir uns, dass wir nun eine gemeinsame Plattform haben, um zu zeigen, wie vielfältig das Schmuckdesign in dieser Stadt ist.“